

# Lukashaus

Aktuelle Informationen 4/2010

Editorial



**«Nachhaltigkeit bedeutet, die Bedürfnisse der Menschen heute zu befriedigen, ohne die Bedürfnisbefriedigung künftiger Generationen zu gefährden.»**

*Brundtland-Bericht, 1987, Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung*

Wenn wir uns mit der Biografie eines Menschen mit Behinderung oder mit unserer persönlichen Biografie auseinandersetzen kommen, uns unweigerlich Werte in den Sinn. Mit welchen Werten sind wir aufgewachsen – welche Werte waren unseren Eltern wichtig – welche Werte sind uns jetzt wichtig? Wenn mein Vater mit mir zusammen eine Bergtour unternahm, war es für uns selbstverständlich, dass wir unseren Abfall wieder einpackten und zu Hause entsorgten. Heute brauchen wir Gesetze gegen Littering (Verunreinigung von Strassen etc.). Verantwortung für die nächsten Wanderer, die Schönheiten der Natur ohne Verunstaltung zu geniessen, war eine Selbstverständlichkeit.

Ein weiterer Wert für uns Kinder war es, das wir nicht mehr ausgaben als wir hatten. Wir hatten wenig Sackgeld – wir lernten einteilen. Heute brauchen wir Gesetze für Schuldenabbau und Begrenzung der Ausgaben. Verantwortung für die nächste Generation ist nicht mehr selbstverständlich. Das Lukashaus ist seit Jahren besorgt, die Ausgaben im Griff zu haben und kostengünstigere Angebote wie Assistenz im Bereich Wohnen und Arbeit zu fördern. Mittels unserem Konzept (Empowerment – Zur Selbständigkeit ermächtigen, Wahlfreiheit ermöglichen – Teilhabe leben) haben wir zeigen können, dass der Weg in diese Richtung vorteilhaft für die Menschen und für die Jahresrechnung ist.

Das neue System, mit dem in Zukunft der Kanton die Kosten transparent machen will (IBB – Rating – Individueller Begleitungs-Bedarf), ist ein Weg in die richtige Richtung (ressourcenorientiert). Es ist jetzt für alle Beteiligten wichtig, dass das System nachhaltig angewendet wird und Menschen mit Behinderung und Unterstützungsbedarf, trotz der Vereinfachung der Fragestellung, mit Respekt behandelt werden. Es darf kein Aus-

## Eine Biografie des Schafes

**Ein Lebenslauf setzt sich aus der Abfolge unterschiedlicher Ereignisse zusammen. Einige sind vorhersehbar und für viele Personen einer Generation innerhalb eines Lebensabschnittes sehr wahrscheinlich.**

Andere Ereignisse haben einen aktuellen Charakter. Alle Lebenden in diesem Land haben davon gehört, es miterlebt. Die Bedeutung ist jedoch je nach Betroffenheit und Lebensalter sehr verschieden (z.B. der Fall der Mauer, der 11. September 2001).

Kritische Lebensereignisse können einem Lebenslauf eine Wende in eine unerwartete Richtung geben, dabei kann eine daraus resultierende Lebenskrise später durchaus positive Folgen haben.

Mit «brüchigen» Lebensläufen sind Biografien gemeint, die vom Verlauf der meisten Personen in vergleichbarer Position mehrfach abweichen. Sie sind normalerweise in der Familiensaga selten vertreten, sie nehmen dann die Rolle des schwarzen Schafes ein.

In der Lukashausgemeinschaft treffen wir eine ganze Herde dieser «schwarzen Schafe». Aber nein, ich nehme mir das Recht heraus, die Farbe der Schafwolle zu ändern, ihre Auffälligkeit zu verhindern.

Es sind weisse Schafe, völlig normal, integriert, im Ort bekannt und geschätzt!

Zu Beginn der einzelnen Lebensbiografien der BewohnerInnen stand aber je nach Situation ein Geburtsgebrechen, ein Unfall oder eine Krankheit. Die Familie wird in ihren Grundfesten

erschüttert. Sie muss selber den Weg finden. Früherfassungsdienste, medizinische Begleitung, Therapien und Sonderschulen helfen der geprüften Familie in vielen Bereichen. Das «schwarze Schaf» verliert so langsam und zunehmend die Aussergewöhnlichkeit, weil sich die Familie mit dem Speziellen dieser Person abgefunden hat. Im Gegenteil, sie erfährt vielfach in der Wohnumgebung, im Dorf, im Quartier, Respekt. Und dann irgendwann später kommt je nach Behinderung der Übertritt in eine passende Institution. Dort ist die Normalität Basis der täglichen Arbeit.

Weihnachten steht vor der Türe; dieses Fest gibt vielen Kulturen die Möglichkeit, Sinnvolles zu erhalten, Stimmung zu verbreiten und nicht zuletzt sich an der Wolle der Schafe zu erfreuen.

Im Christentum spielt das Schaf, unabhängig ob schwarz oder weiss, an Weihnachten eine grosse Rolle. Die Hirten mit ihren Schafen waren zuerst bei der Krippe, wie es in der Geschichte heisst. Und sie haben der jungen Familie ein Lamm geschenkt, die Farbe war nicht erwähnenswert...

Ich wünsche mir nicht nur Institutionen, sondern auch immer mehr Betriebe in der freien Wirtschaft, die Beschäftigung, also Arbeitsplätze, für ein breites Spektrum von Menschen anbieten.

Liebe Grüsse und besinnliche Tage

Bruno Willi – Nef  
Präsident Lukashaus Stiftung



# Persönliche Assistenz

## Assistenz – die Tür zu einem selbstbestimmten eigenverantwortlichen Leben bei sich zu Hause.

Das Pilotprojekt «persönliche Assistenz» von fassis initiiert läuft seit bald 5 Jahren erfolgreich und soll nun in ein reguläres Angebot überführt werden. Am 15.6.2010 beschloss der Ständerat die Einführung des Assistenzbeitrages, allerdings mit Einschränkungen bei gewissen Zielgruppen: Kinder sollen nur in Ausnahmefällen einen Assistenzbeitrag erhalten. Zudem soll der Bundesrat für Betroffene mit gesetzlicher Vertretung Bedingungen festlegen, unter denen ein Assistenzbeitrages bezahlt werden kann. Der Zugang zur persönlichen Assistenz wird je nach Behinderungsart also nicht für alle Personen gleich sein. Menschen mit geistiger Behinderung haben in der Regel eine gesetzliche Vertretung, hier wird sich zeigen, welche Kriterien der Bundesrat festlegt und wie er die Selbstbestimmung der Betroffenen im gesamten Kontext wertet. Hier werden auch die gesetzlichen Vertretungen gefordert sein, müssen sie doch im Interesse des Betroffenen entscheiden!

## Assistenzbeitrag – was ist das?

Das im Rahmen der 4. Revision der Invalidenversicherung von fassis eingegebene und 2005 vom Bund bewilligte Pilotprojekt «persönliche Assistenz» läuft seit bald 5 Jahren. Es zielt darauf ab, Menschen mit Behinderung ein selbst-

bestimmtes und eigenverantwortliches Leben in der eigenen Wohnung zu ermöglichen ohne Kostensteigerung. Die betroffenen Personen erhalten einen entsprechend ihrem persönlichen Unterstützungsbedarf errechneten Betrag, der ihnen erlaubt, für die benötigten Hilfestellungen zur Bewältigung der alltäglichen Lebensverrichtungen persönliche Assistenten zu bezahlen (Subjektfinanzierung). Sie fungieren als Arbeitgeber mit allen Rechten und Pflichten. Mehrere Personen mit Behinderung aus den Pilotkantonen nahmen erfolgreich am Projekt teil.

Der Gedanke der Subjektfinanzierung war endlich in der Schweiz angekommen!

## Assistenzprojekt – Evaluation

Die Evaluation ergab, dass die gesteckten Ziele mehrheitlich erreicht wurden. Die Teilnehmenden gaben an, dass sich ihre Lebensqualität mit Assistenzbudget wesentlich verbessert hat. Finanziell betrachtet ist das Assistenzmodell ein Mittelweg zwischen den herkömmlichen durchschnittlichen Kosten zu Hause und dem Institutionsmodell. Dies erstaunt wenig, da im Heimmodell (Objektfinanzierung) alle HeimbewohnerInnen den gleichen Tagesansatz bezahlen unabhängig der Leistungen die sie beziehen. Zudem müssen Heime viele kostensteigernde Verpflichtungen erfüllen, die im Assistenzmodell nicht anfallen, da die Betroffenen administrative Leistungen selbst erbringen bzw. die gesetzlichen Vertreter diese erbringen müssen.

## Selbstbestimmung und Eigenverantwortung?

Kennen Sie es, das Gefühl, wenn es jemand gut mit Ihnen meint? Sie einlädt und alles tut, damit es Ihnen gefällt?

Ihnen das beste Frühstück mit Brot, Konfitüre, Honig und Eiern aufischt, – nur, sie mögen am liebsten ein Birchermüsli.

Für Sie die Ferien plant, sie einlädt, zwei Wochen am Meer zu verbringen? – nur, sie mögen keinen Sandstrand, Berge wären Ihnen viel lieber.

Ihnen die Arbeit im Garten abnimmt, den Rasen mäht und die Bäume schneidet? – nur, sie wollten eine Naturwiese und keine gestutzten Bäume.

So oder ähnlich kann es auch Menschen mit geistiger Behinderung im institutionellen Kontext gehen. Das Haus steht, ein Zimmer ist frei, alles sieht wunderbar einladend aus, man hat es ja so gut, für die nötige Unterstützung und Begleitung ist gesorgt. Nur, das Zimmer ist nicht auf der Gruppe, auf der es sich der eintretende Bewohner gewünscht hätte, denn es gibt da den einen Zimmernachbarn, der immer ohne anzuklopfen ins Zimmer geht; denn es gibt da die Mitarbeiterin, die morgens immer freundlich guten Tag sagt – aber eigentlich ist es noch viel zu früh um zuzuhören und überhaupt, wer wohnt schon mit 8 Personen in einem Haushalt?

Dies oder auch nur der Wunsch, das eigene Leben zu leben mag es gewesen sein, was 2006 drei Personen mit geistiger Behinderung aus

Fortsetzung Editorial

füllen der Formulare auf kurzfristige Gewinnmaximierung geben – damit ich, wenn ich mehr Punkte anzeige – auch mehr Geld bekomme. Es muss uns klar sein, dass jede ungerechtfertigte Punktzahl-Erhöhung den Menschen als unterstützungsbedürftiger taxiert, als er es tatsächlich ist und ihn damit nicht mit Respekt – als Mensch mit seinen Ressourcen – behandelt. Es liegt an unserem professionellen Handeln wie wir mit Menschen, jetzt und in Zukunft, umgehen. Es geht um Werte und nicht um Geld. Bald feiern wir das Fest der Geburt Jesus – Weihnachten – und damit auch die Geburt einer neuen Werteorientierung. Jesus nimmt im Gleichnis des barmherzigen Samariters die Bedürfnisse eines pflegebedürftigen Menschen ernst. Er handelt weise und in unserem Sinne mittels Assistenzgedanken. Der Samariter pflegt den Verletzten, bringt ihn zur Herberge und der folgende Satz aus dem LK Evangelium: «Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn, und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme,» setzt mich immer wieder in Erstaunen. Jesus zeigt uns am Beispiel des Samariters wie Pflege sein soll. So viel wie notwendig und für mich noch wichtiger, der Samariter hat seine Aufgabe erfüllt und geht weiter. Heute nennen wir das wie oben bereits erwähnt: Assistenz. Jesus formulierte nicht Gesetze – er sprach von Werten.

Weihnachten ist das Fest der Geburt Jesus – der Beginn einer neuen Wertorientierung.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, Ihren Angehörigen und Freunden frohe Weihnachten und ein gutes und wertvolles Neues Jahr.

Hubert Hürlimann  
Geschäftsleiter

## Liebes Christkind

Ich wünsche mir, dass Menschen mit Behinderung Beteiligte werden statt zu Betroffenen.

Ich wünsche mir, dass es normal ist anders zu sein und dass wir Vielfalt statt einfältige Gleichheit leben können.

Ich wünsche mir, dass Menschen mit Behinderung wählen können wo sie arbeiten und wohnen (auch wie).

Ich wünsche mir, dass Menschen mit Behinderung sich selbst vertreten – denn sie haben selber einen Mund und brauchen keinen «Vor-Mund.»

Liebes Christkind – Ist das zu viel verlangt?

Hubert Hürlimann

## Meilensteine auf dem Weg in die Zukunft

Menschen mit Behinderung sind gestaltendes Element in der Gesellschaft

Netzwerk im Gemeinwesen

Netzwerk in der Institution



Hubert Hürlimann nach Schlummer, Schütte, reinhardt Verlag, Mitwirkung von MmeB.

Menschen mit Behinderung gestalten ihren Lebensraum

Netzwerk zw. den Arbeitsfeldern

Bundesverfassung Art. 8

dem Umfeld Lukashaus dazu bewog, den Schritt in die eigene Wohnung zu wagen, begleitet von einem Assistententeam selbstbestimmt und weitgehend eigenverantwortlich ihren Alltag zu gestalten. Die BewohnerInnen und die Begleitpersonen mussten Bekanntes loslassen und für viele Problemstellungen neue Lösungen und Wege suchen. Auch die gesetzlichen Vertreter waren stark gefordert, kam doch viel zusätzlicher administrativer Aufwand und Verantwortung auf sie zu. Gemeinsam machte man sich an die Arbeit:

Alleine wohnen oder doch lieber zu zweit und wenn zu zweit mit wem? Wie soll die Wohnung aussehen, wie können die Möbel finanziert werden und wo soll die Wohnung überhaupt sein? Wie kauft man Möbel ein? Wie führt man einen Haushalt? Wie geht das, wenn man das Geld nicht so genau kennt und einkaufen gehen muss? Spaghetti, wie kriegt man die weich und was muss getan werden, wenn keine Schuhcreme zu finden ist und die Schuhe geputzt werden müssen- der Nachbar? Wie telefoniert man und was ist ein Bankkonto? Welche Mitarbeiterin oder welcher Mitarbeiter soll eingestellt werden, wann sind die Arbeitszeiten, für welche Aufgaben wird die Unterstützung benötigt, für welche nicht? Diese und noch viele andere Dinge mussten geklärt, erfahren und erlebt werden. Neben einigen Misserfolgen konnten die Beteiligten viele Erfolge verbuchen. Uninteressantes wurde plötzlich bedeutsam und neue Horizonte taten sich für die von Behinderung betroffenen Menschen auf. Das ganz normale auf und ab des Lebens stellte sich ein. Sie konnten und

können gestalten, haben Einfluss auf ihr Leben und übernehmen zunehmend Eigenverantwortung und tragen im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Konsequenzen. Ein neues Selbstverständnis stellte sich ein.

Es gilt weiterzudenken und nach Möglichkeiten zu suchen, die Selbstbestimmung und Selbstentfaltung zu ermöglichen. Neben der gesteigerten Lebensqualität der am Assistenzprojekt Teilnehmenden benötigen diese drei Personen weniger finanzielle Mittel als wenn sie im Heim geblieben wären.

**Selbstbestimmt und eigenverantwortlich leben, darunter stellen sich viele Personen Unterschiedliches vor. Das Assistenzmodell ist eine echte Alternative zum Heimmodell. Menschen mit Unterstützungsbedarf sollten eine echte Wahlmöglichkeit haben und entsprechend ihrer Lebensphase und ihren Bedürfnissen das für sie passende Modell wählen können.**

Annette Hürner  
Bereichsleiterin Wohnen



## Ferienberichte

# Gruppenferien Edelweiss 2010

**Die Gruppe Edelweiss zog es dieses Jahr wiederum ins Tessin. In Aquilia im Casa Bosco schlugen wir unsere Zelte für sieben Tage auf.**

Das Einräumen der Utensilien ging mit gewohnter Manier vor sich. Nach dem Abendessen mit Pasta und vielem mehr wurde eine Planung für die folgenden Tage gemacht. Am Lagerfeuer vergingen die Abendstunden wie im Fluge. Am Sonntag nach einem ausgiebigen Brunch ging es Richtung Lugano wo wir den San Salvatore «erklimmten». Bei der steilen Fahrt kam bei einigen sicher ein Kribbeln zum Vorschein. Am Montag wurden dann die Burgen in Bellinzona besichtigt und anschliessend kam die Reptilienschau für einige sehr gelegen. Es war nicht Jedermanns Sache.

Die beiden Ausflüge wurden am Abend mit einem exquisiten Abendessen, welches wir sehr genossen abgeschlossen. Der Dienstagmorgen bescherte uns einen wunderschönen Regentag. Der Entschluss Bosco Gurin zu besuchen war schnell gefasst. Dieses höchstgelegene Walsersdorf im Tessin erreichten wir nach einer abenteuerlichen Autofahrt. Zum Nachtessen genehmigten wir uns wunderbare Cordonbleu's. Das Strahlen der Augen war sicher.

Am Mittwoch war der obligate Marktbesuch in Luino mit anschliessendem Besuch der Schoggi-fabrik in Casalano angesagt. Nach einer enorm regenreichen Heimfahrt genossen wir im Casa Bosco feine Lughanini mit Bratkartoffeln.

Am Donnerstag wurde, da wunderbares Sonnenwetter, die Schifffahrt von Locarno zur Isole di Brissago angegangen. Die Nutzer genossen die Schifffahrt mit einem Rundgang durch den Botanischen Garten dessen Abschluss ein feines Nachtessen bildete.

Am Freitag musste dann leider viel zu früh das Haus geräumt werden. Die Woche war wie im Fluge vergangen. Die Heimfahrt ging über den Lukmanier. Schade dauerte die Woche nur sieben Tage.

Roland Spring  
Fachbegleiter Gruppe Edelweiss



# Colico am Comersee vom 4.–10. September

**Fröhlich und guter Laune fahren wir am Samstag gegen Mittag Richtung Süden. Erst in Chur können wir unsere Gedanken auf die Ferien ausrichten, bis dahin waren sie noch beim Packen. Wir wollen ja sicher sein, dass wir alles dabei haben was nicht in Colico käuflich ist.**

Bei der Ortschaft Splügen machen wir einen ersten Halt, essen die mitgebrachten Brötchen und trinken etwas. Gestärkt geht es über den Splügen Pass. Schnell kommen wir in Colico an und können das Haus inspizieren.

Der Ausblick ist wunderbar, direkt auf den Comersee. Wir beziehen die zwei Wohnungen, den BewohnerInnen scheint es sichtlich Spaß zu machen ein kurzfristiges neues Daheim einzunehmen. Alles und jedes wird ausgetestet, durchschritten und berührt.

Am Sonntag nehmen wir die Autofähre von Varenna nach Bellagio Blerim und Astrid scheinen die Fahrt in vollen Zügen zu geniessen, wir

laufen von einem zum anderen Ende der Fähre. Zwei Bewohner bleiben lieber in der Sicherheit des Buses sitzen. Drüben angekommen, schlendern wir durchs Dorf und finden eine tolle Gartenterrasse um ein echtes italienisches Gelati zu essen. Mhhhh... Unser privater Chauffeur fährt uns sicher dem See entlang zurück zu unserem Domizil.

Die Abendessen geniessen wir fast immer auswärts, natürlich sind die Hits Pizza und Pasta. Montag fahren wir nach Chiavenna, wo wir einen tollen Stadtrundgang zu Fuss machen. Natürlich darf das Einkehren und die dazugehörige Pause im Strassencafe nicht fehlen.

Dienstags hat es fast den ganzen Tag geregnet, was unserer guten Stimmung keinen Abbruch tut. Wir legen ganz einfach einen gemütlichen Schlechtwettertag zu Hause ein. Vollgetankt mit neuer Energie fahren wir am nächsten Tag an der anderen Seeseite entlang durch viele schöne Dörfer und Städte.

Während all den Tagen werden wir durch die aufmerksamen Augen von Blerim auf jeden «heissen Schlitten» ob Ferrari, Mercedes oder Maserati lautstark aufmerksam gemacht. Keines der tollen Autos ist ihm (...und uns...) entgangen. Später machen wir Halt an einem Cafe und trinken etwas. Bevor wir wieder Richtung Colico fahren um uns für das Nachtessen bereit zu machen.

Der Donnerstag ist ein wunderbarer sonniger Tag, welchen wir für einen Spaziergang am Seeufer nutzen. Damit wir unsere Sonnenkollektoren so richtig füllen können, um den kommenden Winter besser zu überstehen. Ein feines Gelati zum Abschluss was gibt es Schöneres?

Nach einer anstrengenden aber trotzdem schönen Wochen fahren wir zurück ins Lukashaus.

Monika Vetsch  
Fachbegleiterin Gruppe Windspiel



# Herbstferien Wohngruppe Simmi

**Am Samstag 4. September 2010 war es endlich soweit! Unsere lang ersehnten Herbstferien standen vor der Türe. Dieses Jahr hatten wir uns entschieden, ein paar Tage in Frankreich (Elsass) zu verbringen.**

Nach einer ca. 4-stündigen Fahrt erreichten wir unser Ferienhaus in St. Amarin. Wir alle waren recht müde von der Reise. Diese Müdigkeit machte aber bei der Ankunft schnell der Neugierde Platz, und so wurde zuerst das Ferienhaus inspiziert. Schnell war klar, dass unser Ferienhaus keine Wünsche offen lassen würde. Im Innenbereich fanden wir einen Swimmingpool, einen Whirlpool und sogar eine Sauna vor. Auch der Aussenbereich war vielversprechend. So konnten wir uns beim Tennis- oder Boccia spielen vergnügen, auf der Wiese vor dem Haus zelten oder auf der riesigen Terrasse ein Sonnenbad geniessen. Einige waren ausserdem sehr angetan von den Spielautomaten und Flipperkasten, welche ebenso zum Inventar dieses Ferienhauses gehörten. Die ersten Tage vergingen so im Fluge.

Am Montag machten einige von uns einen Ausflug in den Europa Park Rust in Deutschland. Der Vergnügungspark liess alle Herzen höher schlagen. Einige Mutige getrauten sich auf halsbrecherische Achterbahnen, während die Anderen ruhigere Bahnen vorzogen. Auf jeden Fall war für jeden Geschmack was dabei, und so verbrachten alle einen lustigen und erlebnisreichen Tag. Den Tag darauf gingen wir etwas ruhiger an. So machten wir zwar einen kleinen Ausflug ins Dorf, ansonsten genoss jeder auf seine Art den Tag. Einige sonnten sich auf der Terrasse, andere malten und wiederum andere planschten im hauseigenen Hallenbad.

Am Mittwoch, dem zweitletzten Tag vor der Rückreise in die Schweiz, machten wir einen Ausflug nach Mulhouse. Dort wollten wir Geschenke für die zurückgelassenen Angehörigen kaufen oder sich selbst den einen oder anderen kleinen Wunsch erfüllen. In Mulhouse angekommen, teilten wir uns in zwei Gruppen auf,

da man in kleineren Gruppen besser auf die individuellen Bedürfnisse eingehen konnte. Mit dem Wetter hatten wir Glück, und auch die Stimmung war super. Die meisten hatten eine klare Vorstellung davon, was mit dem Ferien-geld gekauft werden sollte. Besonders beliebt waren CDs, welche bereits auf dem Rückweg angehört wurden.

Den letzten Abend vor der Heimreise liessen wir kulinarisch ausklingen. Bei passendem Ambiente genossen wir in einem kleinen aber äusserst feinen Restaurant nahe unserem Ferienhaus einen Chefsalat, Roastbeef an Beilage und einen leckeren hausgemachten Dessert. Selbst ein kleiner Aperetiv zur Begrüssung fehlte nicht. Satt und zufrieden verliessen wir das Restaurant. Zurück im Ferienhaus musste noch für die bevorstehende Heimreise gepackt werden, bevor es dann ab ins Bett ging.

Am Freitagmorgen wurde ausgiebig gebruncht, um für die Rückfahrt gestärkt zu sein. Nachdem auch der letzte Koffer im Gepäckraum verstaut war, ging es heimwärts. Die Stimmung war gut, jedoch fanden es einige schade, dass die Woche bereits zu Ende war. Für uns ist klar, dass es auch nächstes Jahr wieder ins Elsass geht. Als Favorit gehandelt wird ein benachbartes Ferienhaus, welches denselben Komfort bietet, aber rollstuhlfreundlicher ist.

Daniela Vogt und Christa Tischhauser  
Praktikantinnen Gruppe Simmi



# Ferienbericht der dezentralen Wohnformen

**Die Spannung lag schon Wochen vorher in der Luft. Immer wieder wurden die Mitarbeiter der dezentralen Wohnformen gefragt, wann und wohin. Der geneigte Leser mag sich nun auch fragen: «Wann und wohin? Worum geht es denn eigentlich?» Es ist wie jedes Jahr im September – Ferienzeit im Lukashaus. Und auch die Bewohner der DZW freuten sich schon lange auf die bevorstehende Ferienwoche vom 3. September bis zum 10. September dieses Jahres. An drei verschiedenen Orten in und ausserhalb der Schweiz verschlug es die Bewohner und die Mitarbeiter.**

Eine Gruppe fuhr nach Flums auf den Flumserberg und verbrachte dort eine sehr angenehme Zeit. Verschieden Ausflüge rund um Flums, auf und in den nahegelegenen Walensee sowie Einkaufs- und Besichtigungsbummel, kleinere und grössere Spaziergänge und gemütliche Abende zusammen in einem schönen Ferienhaus machten die Woche für die Beteiligten zu einem wunderschönen Erlebnis. Fast alle kamen wieder gesund zurück, nur einer fiel so unglücklich hin, dass er kurz zur Abklärung ins nahegelegene Spital in Walenstadt gebracht werden musste – und das ausgerechnet am letzten Tag.

Eine zweite Gruppe fuhr ins Tessin, dem man nachsagt es sei die Sonnenstube der Schweiz. In Arogno stand auch für diese Gruppe ein kleines Ferienhaus bereit – dass, o Schreck

lass nach, recht weit oben an einem Hügel lag. Alle Bewohner und Mitarbeiter mussten einen ca. fünfzehnminütigen Aufstieg zu diesem Feriendomizil machen. Das war für einige doch recht anstrengend, doch wurden nachher alle für die schöne Aussicht und die einmalige Lage belohnt. Erst am Ende der Ferienwoche stellte sich heraus, dass es doch noch einen anderen Zufahrtsweg zum Haus gab – aber da war der Schweiß schon vergossen und vergessen. Der guten Laune in dieser Gruppe tat dies keinen Abbruch. Auch hier wurden verschiedene Ausflüge auf den Lago Lugano und in die umliegenden Städte wie z.B. Lugano und den Markt in Ponte-Tresa unternommen. Abends kristallisierte sich dann mehr und mehr ein harter Kern heraus, der dem Spiel «UNO» verfiel und fast nicht mehr davon loskam – es sei denn zu den Essenszeiten oder wenn es dann wieder auf einen Ausflug ging, der Glace, Kaffee oder Kuchen in Aussicht stellte. Auch diese Gruppe kam gesund und munter aus den Ferien zurück.

Die dritte und letzte Gruppe reiste auf besondere Art. Sie fuhr mit zwei Wohnmobilen und einem Zelt ins benachbarte Österreich um dort das Land genauer zu erkunden. Wir landeten schliesslich im Zillertal auf einem Campingplatz, der keine Wünsche offen liess: Beheiztes Frei- und Hallenbad, Liegen, Sauna, Massagen, ein Westernstadl, ein grosses Basketballfeld und verschiedene andere Annehmlichkeiten ver-

liehen diesem Platz eine besondere Note und es wurde schnell klar: Hier bleiben wir, hier gehen wir nicht mehr weg! Die nahegelegene Zillertalbahn war von daher ein Geschenk des Himmels, so dass wir alle Ausflüge und Wanderungen, mal grössere, mal kleiner mit dem öffentlichen Verkehr bewältigen konnten. Ein besonderes Erlebnis war sicher auch die Fahrt mit einer alten Zillertalbahn – Dampflokomotive und deren alten Wagen. Apropos Himmel: Dieser meinte es gnädig mit uns und verschonte uns vor allzu viel Regen, der wenn, dann meistens nur kurz und in der Nacht fiel, so dass wir immer trockene Kleider hatten und diese Reise als eine sehr erlebnisreiche und aussergewöhnliche empfanden.

Rückblickend haben alle Bewohnerinnen und Bewohner diese Ferien sehr genossen. Aber es kommen auch schon wieder die ersten Fragen: Wann und wohin denn nächstes Jahr?

Christopher Garn  
Gruppenleiter Dezentrale Wohnformen

## Ferienbericht von den Daheimgebliebenen

**Wir hatten eine ruhige, erholsame Woche im Lukashaus und genossen es einmal soviel Zeit nur für Ursula allein zu haben.**

Je nach Wetter begannen wir den Tag mit einem ausgiebigen Frühstück auf dem Balkon. Manchmal taten wir uns mit Edelweiss zusammen und assen gemeinsam.

Nachmittags machten wir kleinere Ausflüge ins Dorf. Mal ins Café Post oder ins Restaurant Schäfli und auch mal ins Pflegeheim.

Auch unsere tolle LandschaftSINNfonie lud uns täglich ein. Es gibt soviel Neues und Schönes zu entdecken. Ein ganz besonderes Kleinod ist das Bänklein am Bach unter der Trauerweide.

Die Farbenpracht des Herbstes und das beruhigende Rauschen des Baches lädt zum träumen ein!

Margrit Meili  
Fachbegleiterin Gruppe Rägaboge

## Einladung vom Tennis Club Grabs 16. Sept.

**Wir sind vom Tennis Club Grabs eingeladen. Mit freudiger Erwartung machen wir uns mit dem Trainer auf den Weg.**

Im Club angekommen werden wir begrüsst, und schon stehen wir auf dem Platz. Der Club hat für alle von uns einen Tennisschläger bereit. Spielerisch werden wir von engagierten Tennisclubmitgliedern eingeführt. Alle staunen über unsere Geschicklichkeit und Ausdauer. Zu einem Match kommt es zwar nicht, aber wir entdecken neue Talente. Zum Ausklang sitzen

wir gemütlich zusammen und geniessen die gegrillte Wurst. Kaffee und Dessert schliessen den schönen Abend ab. Zum Abschied gibt es für jeden von uns einen Schlüsselanhänger in Form eines Tennisballes. Danke liebe Clubmitglieder! Wir haben den Abend sehr genossen.

Arthur, Bea, Adi, Markus, Blerim, Thomas, Rita, Philip und Daniel

Barbara Haldner  
Gruppenleiterin Gruppe Buche-Eiche

# Einen Tag an der OBA

**Jedes Jahr findet in St.Gallen eine Berufsausstellung für die SchulabgängerInnen statt. Am Morgen vom 3. September machte ich mich auf den Weg nach St.Fiden. Ich war gespannt ob es noch gleich war wie letztes Jahr...**

Als ich dann dort ankam waren die anderen Lernenden schon am Stand. Wir wurden begrüsst und dann in Gruppen eingeteilt. Zuerst lösten wir alle gemeinsam den Fragebogen, die dann die Schüler später ausfüllen mussten. Wenn sie diesen ohne Fehler ausgefüllt haben, bekamen sie etwas «Süsses».

Um 9.00 Uhr öffneten sich die Tore und die ersten Schüler traten ein. Es ging nicht lange und die Ersten füllten den Fragebogen aus. Wenn sie nicht weiter wussten, waren wir zur Stelle und gaben ihnen Tipps. Gegen Mittag wurde es dann ruhiger. Am Nachmittag gab es nochmals einen grossen Ansturm. Wir hatten aber im Grossen und Ganzen alles im Griff.

An diesem Tag lernte ich viele neue Lernende kennen, die im ersten, zweiten oder dritten Lehrjahr waren.

Es machte mir sehr Spass den Schülern Tipps zu geben und Auskunft über meinen Beruf. Leider kann ich nächstes Jahr nicht mehr daran Teil nehmen, weil ich dann mit der Ausbildung fertig bin.

Manuela Stupp  
Kauffrau 3.Lehrjahr



# Kaninchen kennenlernen

**Von Anfang April bis Ende September absolvierte ich ein Praktikum auf der Wohngruppe Buche/Eiche. Ich habe mir vorgenommen, in dieser Zeit mit den Bewohnern der Gruppe Eiche ein Projekt zu erarbeiten.**

Mehrere Jahre hatte ich Gelegenheit daheim Kaninchen zu halten. Dadurch konnte ich mir viel Wissen und viele Erfahrungen über diese Tiere aneignen. Diese Kenntnisse und die Freude, die ich erleben konnte, wollte ich an die Bewohner weitergeben. Da es im Lukashaus auch Kaninchen gibt, wäre es gut, wenn die Bewohner nach dem Projekt mehr wissen über das Leben dieser Tiere in ihrer nächsten Umgebung. Ich versuchte möglichst abwechslungsreich, anschaulich und interessant mit den Bewohnern zusammen das Projekt zu erarbeiten.

Mit Hilfe von Bildern, Büchern und Arbeitsblättern zeigte ich ihnen verschiedene Kaninchen: grosse, mittlere und kleine mit hängenden und aufgestellten Ohren. Wir schnitten die Bilder

aus und klebten sie auf ein grosses Blatt. So entstand eine Collage. Alle Bewohner zeigen Begeisterung. Sie sind stolz auf das Plakat. Auch über Pflege und Nahrung dieser Tiere sprachen wir.

Am Samstag gingen wir zum Kaninchenstall. Kilian, Beatrice, Arthur, Erich, Barbara, Annika und ich fuhren mit dem Bus nach Sax. Nun konnten die Bewohner die Kaninchen direkt sehen, erleben und streicheln.

Es war für mich eine Freude ihnen dieses Erlebnis zu vermitteln.

Iris Utzinger  
Praktikantin, Gruppe Buche/Eiche

## Weihnachtsspiel

lukashaus ▶

### Weihnachtsspiel

«(B)ENGEL»

#### Aufführungen

Freitag, 17. Dezember 10, 19.00 Uhr  
Samstag, 18. Dezember 10, 17.00 Uhr  
Sonntag, 19. Dezember 10, 14.15 Uhr

#### Es spielen, musizieren und singen ...

Die 6. Primarklasse vom Schulhaus Feld(Ph. Schär), und SchülerInnen der Oberstufe Kirchbündt (U.Rutz) sowie die BewohnerInnen und MitarbeiterInnen des Lukashauses.

#### Weihnachtsbazar

Nach den Aufführungen findet in der Cafeteria der Weihnachtsbazar statt. Wir laden Sie zu Kaffee oder einem anderen Getränk herzlich ein.

Lukashaus  
9472 Grabs

081 750 31 81  
081 750 31 80 Fax  
info@lukashaus.ch

# Ein tolles Spiel und zufriedene Gesichter

**Es regnete nur einmal an diesem Samstag – damit ist aber bereits alles Negative über diesen Spieltag gesagt. Denn auf und neben dem Platz sah man nur strahlende Gesichter. Die Bewohner aus dem Lukashaus sorgten dafür, dass dieses Spiel für viele von uns zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde. Sieger waren heute alle, die auf und neben dem Platz für Stimmung sorgten. Die Werdenberger Behörden und der FC Kantonsrat St.Gallen je verstärkt mit behinderten Mitmenschen zeigten Plauschfussball vom Feinsten – denn natürlich wurde auch Fussball gespielt.**

In der Garderobe wurden wir bereits von unseren Verstärkungsspielern Dani, Hevzi und Hansruedi erwartet. Sofort waren wir ein Team und man spürte bereits den Teamspirit, der mir als Captain ein wahnsinnig gutes Gefühl für das Spiel gab.

Bereits beim Anpfiff waren wir nach intensivem Einlaufen bereit. Es entwickelte sich sofort ein gutes Fussballspiel und unsere Verstärkungsspieler markierten bereits grosse Präsenz. Bald schon konnten wir nach einigen gut heraus kombinierten Angriffen mit 1:0 in Führung gehen. Es schlich sich dann allerdings Bruder Leichtfuss

in unserem Spiel ein. Nach einem Ballverlust im Mittelfeld ging es ganz schnell: Steilpass und ein sauberer Schuss ins tiefe Eck – unser Torhüter war machtlos beim 1:1. Die Antwort gaben wir aber prompt. Wie ein alter Routinier verwandelte Hansruedi kaltschnäuzig aus 14 m halbhoch mit einem «Mordspfund» via Pfosten zur Pausenführung von 2:1.

Nach dem Tee und einigen taktischen Hinweisen bekamen wir das Spiel immer besser in den Griff. Das 3:1 trug noch mehr zur Spielberuhigung bei. Danach kontrollierten wir das Spiel aus einer starken Abwehr heraus nach Belieben. Im Mittelfeld liefen wir sehr viel und gut, so dass unser schnittiger Angriff immer besser ins Spiel fand. Hevzi donnerte nach einer dieser Kombinationen das Leder aus kurzer Entfernung ins nahe Latenkreuz und wenig später war auch noch Dani nach einem Konter erfolgreich. Mit seinem feinen Heber überlistete er den Torhüter zum 5:1. So sauber die Tore waren, so unwahrscheinlich waren auch die Jubelszenen – jeder wurde umarmt und gefeiert – richtig grossartig. Das Spiel war damit natürlich entschieden. Zum Schluss schlug nach grobem Abwehrschnitzer auch noch ein Verstärkungsspieler der Werdenberger zum 5:2 Schlussergebnis zu.

Es war ein tolles Erlebnis für den FC Kantonsrat St.Gallen, an diesem Nachmittag mit behinderten Mitmenschen zusammen Fussball zu spielen. Die Freude der Mitspieler zu erleben, mit welcher Emotion kleine Erfolge gefeiert, sich aber über Fehler geärgert, dann aber wieder motiviert die nächste Chance genutzt wird, war sicher nicht nur für mich ein Erlebnis, aus dem wir alle etwas sehr Wertvolles mitnehmen dürfen.

Herzlichen Dank dem FC Grabs und dem Lukashaus – ausser den Bindfäden vom Himmel stimmte wirklich alles.

Peter Boppart  
Captain FC Kantonsrat St.Gallen

## Gremien

### Lukashaus Stiftungsrat

Bruno Willi-Nef, Präsident, Oberschan  
Esther Probst, Vizepräsidentin, Walenstadt  
Peter Hoffmann, Finanzen, Sax  
Albert Böni, Liegenschaften, Werdenberg  
Horst Schädler, Eschen

Ruth Eggenberger, Protokollführerin, Buchs

### Geschäftsleiter

Hubert Hürlimann, Grabs

### Revision

OBT AG, St.Gallen

### Lukashaus Vereinsvorstand

Paul Schlegel, Präsident, Grabs  
Katharina Jufer, Buchs  
Walter Eggenberger, Grabs  
Marianne Zogg, Grabserberg

Gabi Ensinger, Protokollführerin, Grabs

### Patronat LandschaftsSINNfonie

Paul Schlegel, Präsident, Grabs  
Peter Hoffmann, Vizepräsident, Grabs  
Roger Lippuner, Gams  
Philipp Untersander, Grabs  
Hildegard Fässler, Grabs  
Bruno Willi-Nef, Oberschan  
Heini Lippuner, Oberwil  
Lehner Felix, Glarus  
Wettstein Kurt, Balgach

Bettina Spitz, Aktuarin, Grabs

### Revision

OBT AG, St.Gallen

## Jubilarenfeier

# Lukashaus Jubilarenfeier

Zur Jubilarenfeier für Bewohner und Bewohnerinnen des Lukashauses hatte der Verein Lukashaus dieses Jahr ins Restaurant Schäfli nach Weite eingeladen. Dort wurde der Anlass mit einem feinen Essen und viel Musik gebührend gefeiert. Die Vorstandsmitglieder des Vereins hatten für jeden der Jubilare ein paar Worte vorbereitet. Glücklich und freudestrahlend nahmen diese ihre Urkunden, Grabser Münzen und Einkaufsgutscheine entgegen.



### Info

www.lukashaus.ch  
www.landschaftssinnfonie.ch

Netzwerk der Institution für Menschen mit Behinderung in der Region www.sgsuedfl.ch

**Schloss Shop, Werdenberg** (bei Rest. Rössli)

Öffnungszeiten:

Montag: 13.00–17.00 Uhr

Dienstag-Freitag:

9.00–12.00 Uhr und 13.00–17.00 Uhr

Die Lukashaus-Zeitung erscheint für Mitglieder und Freunde 4-mal jährlich.

### Termine

Weihnachtsspiel:

Freitag 17.12.10, 19.00 Uhr

Samstag 18.12.10, 17.00 Uhr

Sonntag 19.12.10, 14.15 Uhr

### Impressum

Redaktion und Verlag:

Lukashaus 081 750 31 81  
Lukashausstrasse 2 081 750 31 80 Fax  
CH-9472 Grabs info@lukashaus.ch  
www.landschaftssinnfonie.ch

Auflage:

2 600 Exemplare

Layout:

OHA Werbeagentur GmbH, Grabs

Druck:

rva Druck und Medien AG, Altstätten

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Bruno Willi-Nef, Hubert Hürlimann, Annette Hürner, Elli Kammerer, Manuela Stupp, Monika Wohlwend, Christopher Garn, Barbara Haldner, Iris Utzinger, Roland Spring, Monika Vetsch, Margrit Meili, Daniela Vogt, Christa Tischhauser